

Die damalige Präsidentschaftskandidatin der kolumbianischen Grünen Ingrid Betancourt wurde 2002 von der FARC entführt und sechs Jahre in Gefangenschaft gehalten, bevor sie in einer Militäraktion befreit wurde.

Betancourt sagte am 24.10.2018 vor einer Kammer der Übergangsjustiz(JPG) als Opfer und Zeugin aus, worüber SEMANA berichtet:

„Ich klage die FARC an wegen psychischer Folter an mir und meiner Familie“, sagt Ingrid vor der JPG

Die frühere Präsidentschaftskandidatin berichtete vor der Anerkennungskammer der JPG, wie ihr Leben vor, während und nach ihrer Entführung verlief.

Drei Monate, nachdem 31 frühere Guerrillachefs, darunter der ehemalige Oberkommandierende der FARC „Timochenko“, vor dem Tribunal erschienen, um ihre Verpflichtung auf das System der Wahrheit, Gerechtigkeit, Wiedergutmachung und Nicht-Wiederholung zu erklären, haben die Richter der Anerkennungskammer der JPG damit begonnen, die Aussagen der Kolumbianer und Kolumbianerinnen anzuhören, die jahrelang die Geißel der Entführung ertragen mussten.

Am Montag begann mit den Berichten von Alan Jara (entführter Mitarbeiter der UNO, A.d.Ü.), Sigifredo López (entführter Abgeordneter des Departements Valle de Cauca, A.d.Ü.) und General i.R. Luis Mendieta die Beweisaufnahme in dem Prozess, der im Juli gegen frühere FARC-Mitglieder wegen Entführung eröffnet worden war. Heute Morgen sagte auch die frühere Präsidentschaftskandidatin Ingrid Betancourt aus. „Ich beschuldige die FARC der psychischen Folter an mir und an meiner Familie“, betonte sie in ihrer Aussage, als sie von den ersten Tagen der Gefangenschaft berichtete, die mehr als sechs Jahre dauerte.

„Jeder von uns trug Gegenstände bei sich, die von besonderer Bedeutung waren, meine verwahrte ich in Flacons, um eine Beziehung zur Außenwelt zu bewahren, zu unseren Familien. Die Guerrilla veranstaltete Leibesvisitationen, nahm sie uns ab und gab sie nie zurück“, berichtete sie.

Sie gaben uns beleidigende Spitznamen, und wir kämpften dafür, sie zu überzeugen, dass wir menschliche Wesen waren, die Respekt verdienten“, erzählte sie unter Tränen. Betancourt gab zu, es sei schwierig für sie, sich an alle Einzelheiten während ihres Lebens in der Gewalt der Guerrilla zu erinnern und beschrieb die FARC als machistisch und frauenfeindlich. „Mit gaben sie weniger Rollen Toilettenpapier als meinen männlichen Mitgefangenen. Also ging ich dazu über, Fetzen meiner Kleidung abzureißen und zu benutzen“, erwähnte sie Einzelheiten.

„Sie hielten uns angekettet an einen Baum, und das mehrere Jahre lang, und auch angekettet an andere Gefangene. Das ging so weit, dass sie verschiedene Typen von Ketten aussuchten. Es gab leichte für jene, die man belobigen wollte und besonders schwere für die Frauen und besonders für mich“, sagte sie. Laut ihrer Aussage zwang die Guerrilla die Gefangenen unter diesen Bedingungen zu Märschen, was ein lebensgefährliches Risiko bedeutete. „Im Urwald in Ketten marschieren zu müssen, war wie eine Todesstrafe“, fügte sie hinzu.

Für Interessierte, die Spanisch können: Das Magazin EL ESPECTADOR (ELESPECTADOR.com) zeigt als Video die gesamte Aussage von I.Betancourt!